Beobachtung der schädlichen Wirkung der Herbstzeitlose bei Pferden

Autor(en): **Trachsler, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **13 (1844)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-590129

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VI.

Beobachtung der schädlichen Wirkung der Herbstzeitlose bei Pferden.

Von
J. Trachsler,
Bezirksthierarzt in Pfäffikon.

Im Januar 1843 trat bei den 6 Pferden des Hrn. W. in W. eine Krankheit ein, die bis im Mai desselben Jahres unter diesen Thieren andauerte, und den Gebrauch derselben zu ihrer bestimmten Arbeit beinahe die Hälfte Zeit unmöglich machte, so daß andauernd 1, 2 bis 3 Pferde nicht zur Arbeit gebraucht werden konnten.

Die erkrankten Thiere zeigten sich anfänglich matt, die Freßlust war vermindert oder ganz aufgehoben; ebenso wurde in den meisten Fällen in den ersten Tagen alles Getränk verschmäht, dabei war meist schon am ersten Tag ein übelriechender Durchfall; die genossenen Futterstoffe gingen grob und unverdaut ab; die Augen waren trübe und der Blick stier, der Kopf wurde meistens in die Krippe gestemmt und mit den hintern Gliedmaßen öfters gewechselt, wobei die Thiere sich in den ersten Tagen nicht niederlegten; Fiebererscheinungen wurden nicht immer wahrgenommen. Da, wo ein solches vorhanden war, schien es schon im Anfang den Charakter der Schwäche an sich zu tragen.

Ein zwölfjähriger Wallach erkrankte mehrmals und heftiger als die andern 5 Pferde; es war bei diesem das Athmen besonders erschwert, und die Ohrdrüsen, so wie

die obern Theile des Halses, wurden so hartnäckig angeschwollen, daß das Schlingen längere Zeit erschwert und oft beinahe unmöglich war.

Die Genesung erfolgte (das letztere Pferd ausgenommen) auf das Aufhören mit Fütterung von Hafer und Heksel; die Verabreichung von Mehltränke, Kleefutter, mit schleimig bittern, gewürzhaften, die Hautausdünstung befördernden Mitteln, jedesmal in Zeit von 5 bis 9 Tagen. Die Ursachen wurden in Verkältungen in der öfters abwechselnden naßkalten Witterung gesucht, bis endlich bei deren sorgfältiger Vermeidung die Rückfälle der Krankheit dennoch nicht ausblieben. Es wurde mir nun das Futter verdächtig; von welchem die Thiere fraßen (was indeß von dem Eigenthümer bestritten wurde) und zwar, weil die Pferde das gleiche, auf seinen Wiesen gewachsene Heu und guten, gesunden Hafer bekommen, wie früher, als sie vor solchen Anfällen verschont gewesen seien; auch die Fütterungsart und der Gebrauch sei der gleiche, wie von jeher. Die Untersuchung der sämmtlichen Futterstoffe, mit welchen die Pferde gefüttert wurden, zeigte den Hafer und das Heu, welches die Thiere aus der Raufe als Langfutter erhielten, gut; das Heu hingegen, welches auf einer andern Wiese gewachsen und den Thieren geschnitten unter dem Hafer verabreicht wurde, war mit der Herbstzeitlose vermischt, und daß diese Pflanze als Ursache dieser Krankheit betrachtet werden mußte, ergab sich schon daraus, daß die Krankheit verschwand, als man aufhörte, die Thiere mit diesem zu füttern.

Eine genaue Untersuchung dieses Heues in Bezug auf das darin enthaltene Quantum der Herbstzeitlose

ergab, daß in 18 ℔ Heu 12 Loth dieser Pflanze enthalten waren, und daß mithin, da 8 ℔ desselben auf den Tag gefüttert wurden, das Pferd im Laufe eines solchen 5½ Loth derselben erhielt. Die Thiere waren genöthigt, diese zu verschlingen, da sie geschnitten und mit Hafer vermischt waren, während sie in dem ungeschnittenen Futter, worin dergleichen enthalten sind, diese größtentheils liegen lassen.

Diese Beobachtung dient als Belehrung, bei kranken Thieren, bei denen man um Hülfe angesucht wird, nicht zu unterlassen, die Futterstoffe aufs Genauste zu untersuchen, was ich jedem Thierarzte anrathen möchte.

Anmerkung. Seit der Zeit wurde dieses Futter, welches mit der schädlichen Pflanze vermischt war, mit anderm vermengt, als Langfutter ohne Nachtheil gefüttert.